**Nele, Weihnachten und die Flüchtlinge**

von Johannes Hoeltz, Bad Homburg

„Ach, Schule war so langweilig heute.“, ruft Nele und schleudert ihren Ranzen in den Flur.

„Nicht so laut“, sagt ihre Mutter, umarmt Nele und fragt: „Wie wär’s denn erst einmal mit einem ‚Hallo‘, wenn du zur Tür reinkommst?“

„Ist doch wahr. Jetzt machen wir schon zwei Wochen lang die Kartoffel in der Schule. Und Frau Schröder ist immer noch begeistert von Ihren Projektwochen. Wie entsteht die Kartoffel? Die Geschichte der Kartoffel. Kolumbus und so. Welche Kartoffelgerichte gibt es? Und morgen machen wir auch noch Kartoffeldruck.“ Nele stöhnt.

„Na,“ sagt die Mutter, „zumindest hast du bei mir Glück, denn heute gibt es …“ „Doch nicht Kartoffeln?“, fällt ihr Nele entsetzt ins Wort. „Nein,“ lacht ihre Mutter, „Spaghetti!“ „Prima!“ ruft Nele und setzt sich an den Tisch.

„Und heute Nachmittag haben wir wieder Bänderturnen.“, strahlt Nele, „dann wird der Tag ja doch noch gut.“ Seit vier Wochen ist Nele in der neuen Bänderturngruppe im Sportverein. An einer Stange ist ein langes buntes Band befestigt. Und wenn man es bewegt, kann man die tollsten Figuren in die Luft zaubern. Kathrin, Julia, Jessica und Adriana aus ihrer Klasse sind auch dabei. Und für Nele ist das besonders praktisch, denn die Turnhalle ist gleich auf der anderen Straßenseite.

„Oh je,“ sagt die Mutter, „das habe ich ganz vergessen dir zu sagen. Gestern hat Sylvia eine Nachricht auf Whatsapp geschickt. Das Turnen fällt aus.“ Sylvia ist die Übungsleiterin. Sie ist schon siebzehn und total nett, findet Nele.

„Was denn, ist Sylvia krank?“, fragt Nele.

„Nein, das ist es nicht,“ sagt die Mutter. „Du weißt doch, dass Flüchtlinge nach Deutschland kommen. Und jetzt kommen eben auch welche zu uns. Die Turnhalle wird ein Überlauflager und deshalb sind alle Gruppen abgesagt.“

Flüchtlinge, klar, denkt Nele, jeden Abend sind jetzt die Bilder in den Nachrichten im Fernsehen. Menschen mit Taschen und Tüten. Familien mit kleinen Kindern. Und die haben nicht mehr dabei als sie tragen können. In Reli haben sie auch darüber gesprochen. Die kommen, weil in Syrien Krieg ist. „Stellt euch vor,“ hatte Pfarrer Ritter, ihr Reli-Lehrer, gesagt, „dort ist seit über fünf Jahren Krieg. Kinder, die so alt sind wie ihr, haben zwei Drittel ihres Lebens nichts als Krieg erlebt: Bomben, Schüsse, Tote, Verletzte und ständig Angst:“ Nele fand das schlimm und dann haben sie in der Reli-Gruppe diskutiert, warum es Krieg gibt.

„Klar,“ sagt Nele zu ihrer Mutter, „Flüchtlinge. Aber warum kommen die zu uns? Und warum ausgerechnet in meine Turnhalle? Können die nicht woandershin?“

„Aber, Nele,“ erklärt die Mutter, „schau mal. Da kommen so viele Flüchtlinge und die werden über ganz Deutschland verteilt und dann kommen ein paar Hundert auch zu uns nach Bad Homburg. Erinnerst du dich noch an die großen Zelte für die Flüchtlinge im Sommer? Jetzt im Winter geht das doch nicht mehr. Das ist doch viel zu kalt. Und deshalb werden in der Turnhalle jetzt Betten aufgestellt. Hast du die großen Lastwagen, die heute vor der Halle stehe, nicht gesehen?“

Nele ärgert sich. Klar kennt sie die Bilder mit den Flüchtlingen. Aber müssen die unbedingt zu ihnen kommen? „Das ist ungerecht, Mama. Wir haben doch erst gerade angefangen mit dem Bänderturnen. Und Sylvia hat uns letzte Woche etwas vorgeführt. Das sollten wir heute lernen.“

Neles Mutter zuckt mit den Schultern. Sie kann Nele auch nicht helfen. Nele stochert missmutig in ihren Spagetti. Die schmecken ihr jetzt auch nicht mehr.

Als Nele am nächsten Tag aus der Schule kommt, sind die großen grünen Lastwagen weg. Jetzt stehen dort Busse. Viele Menschen drängen sich vor der Turnhalle. So viele, denkt Nele. Und die passen alle in unsere Halle? Die sollen alle da schlafen? Die Menschen haben Sommersachen an. Nele kann ihnen ansehen, dass sie frieren. Heute Morgen hat Mama ihr extra noch den Schal und die Handschuhe nachgetragen. Erst hatte Nele gemault, aber dann war sie doch froh mit warmen Händen in der Schule anzukommen. Da ist auch ein Mädchen in ihrem Alter. Als Nele merkt, dass das Mädchen zu ihr her guckt, schaut sie schnell weg.

Im Wohnzimmer steht ein großer Karton auf dem Tisch. Nele kennt ihn. „Prima, Mama!“, ruft Nele, „bauen wir die Krippe gleich auf?“ „Ja, aber erst essen wir“, antwortet die Mutter. In Neles Familie wird die Krippe immer schon zum ersten Advent aufgebaut, aber natürlich noch nicht mit allen Figuren, denn die sind ja noch auf dem Weg nach Bethlehem.

Nele öffnet die kleinen Schächtelchen. „Wo ist denn jetzt das Jesuskind?“, fragt sie ungeduldig. Die nächste Schachtel: „Ah, da bist du ja.“ Behutsam nimmt sie das kleine Baby aus der Krippe und legt es zurück in die Schachtel: „So, du musst noch bis zum 24. warten.“ Die leere Krippe stellt sie auf die Kommode. In einigem Abstand platziert sie Maria, Josef und den Esel. Hintereinander, so als wären sie auf dem Weg.

„Mama, wie weit ist es eigentlich von Nazareth nach Bethlehem?“, fragt Nele.

„Na, ein paar hundert Kilometer sind das schon.“, meint die Mutter.

„Und wie lange ist man da unterwegs?“

Mama lacht: „Ich bin noch nie mit einem Esel gereist. Ein paar Tage dauert das wohl.“

Nele nimmt die Figuren von der Kommode. „Wenn der Weg so weit war, dann stelle ich Josef und Maria weiter weg.“ Sie schaut sich im Wohnzimmer um. „Da drüben auf das Bücherregal. Ich kann sie dann ja jeden Tag näher ran rücken.“

Nele hat die Maria in Hand: „Mama, geht das überhaupt? So eine lange Reise … Maria war doch schwanger.“

„Na, ein Vergnügen war das nicht. Mich hätte damals mit dir niemand auf einen Esel gebracht.“, meint Mama, „Aber das man sich nicht immer aussuchen. Hast du gesehen? Drüben bei den Flüchtlingen ist auch eine schwangere Frau. Wie die das wohl macht mit all den Menschen um sie herum?“

„Ja“, sagt Nele, „und ein Baby habe ich auch gesehen. Das war nur in eine Decke gewickelt. Hat das geschrien!“

Am Abend kann Nele nicht einschlafen. Viele Gedanken gehen ihr durch den Kopf. Die schwangere Maria auf dem Esel. Die Flüchtlinge. Das schreiende Baby. Sylvia, ihre Übungsleiterin. Die fliegenden Bänder vom Turnen. Der Stall von Bethlehem. Die Turnhalle. Nele denkt an den Reli-Unterricht in der Schule. Hat Pfarrer Ritter, ihr Reli-Lehrer nicht neulich gesagt, dass es nicht so wichtig ist, dass die Geschichten vor zweitausend Jahren stattgefunden haben? Viel wichtiger wäre es, dass die Geschichten heute stattfinden. Dann würden die Geschichten wahr. Heute. Nele denkt an das Jesus- Kind. Hin und her gehen die Gedanken und Bilder in ihrem Kopf. Und irgendwann ist Nele über diese Gedanken dann doch noch eingeschlafen.

Als Nele am nächsten Morgen aufgewacht, ist ihr alles klar.

„Mama,“ sagt sie am Frühstückstisch, „Mama, hör mal zu. Ich habe überlegt wegen der Flüchtlinge in der Turnhalle.“

„Bist du immer noch traurig wegen des Bänderturnens?“ fragt Neles Mutter.

„Ja, das schon, aber ich habe gedacht … weißt du unsere Krippe gestern … der lange Weg für Maria …“

„Ja, was denn?“, fragt die Mutter.

„Na, weißt du … Josef war bestimmt froh, dass er den Stall gefunden hat … und Maria hat sich bestimmt gefreut, dass die Hirten ihr ein warmes Fell gebracht haben … und, Mama, …die Flüchtlinge haben doch einen weiten Weg hinter sich … na ja, und ich habe doch noch Wintersachen vom letzten Mal. … die sind mir zu klein. Mama, sollen wir die raussuchen und rüberbringen? Und Julia kann ich nach Babysachen fragen. Ihr kleiner Bruder ist ja schon zwei.“

Neles Mutter lächelt. Sie streichelt Nele über den Kopf.